

Matthias Wörther

DIGITALITÄT
Zur Zukunft
einer Medienstelle



ISSN 1614 - 4244

Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Peter Beer
Kapellenstraße 4
80333 München

Verantwortlich:
Dr. Matthias Wörther
Fachbereich 5.2.3.2
medien und kommunikation
Dachauer Str. 50
80335 München

www.m-u-k.de

September 2019

UID-Nummer: DE811510756



muk ist eine Einrichtung des Erzbischöflichen Ordinariats München

Aus gegebenem Anlass

Die vorliegende Publikation ist die **letzte**, die unter dem **Reihentitel 'muk-publikationen'** erscheinen wird. Grund dafür ist die Umstrukturierung und **Umbenennung** der bisherigen Fachstelle 'medien und kommunikation'. Sie ist zukünftig im Ordinariat der Erzdiözese München und Freising unter der Bezeichnung '**Fachstelle Medien und Digitalität**' (**5.MD**) direkt der Leitung des Ressorts 5 'Bildung' zugeordnet.

Bei dieser ab dem **1. Oktober 2019** in Kraft tretenden Neuordnung handelt es sich nicht um eine rein organisatorisch zu verstehende Verschiebung innerhalb des Organigramms, sondern tatsächlich um eine **Grundsatzentscheidung** hinsichtlich der Zielsetzungen und Aufgabenstellungen einer kirchlichen Einrichtung, die **1971 als 'AV Medienzentrale der Erzdiözese München und Freising'** begründet wurde.

Die Entscheidung zur **Umstrukturierung** hat eine lange Geschichte und sie hat weit reichende Konsequenzen für die Zukunft. Tatsächlich führt sie zum **Ende** dessen, was herkömmlich unter einer (kirchlichen, kommunalen oder staatlichen) 'Medienstelle' verstanden wurde. Deshalb beginnen die folgenden Überlegungen mit einem

Blick auf die **Geschichte und Entwicklung** der diözesanen Medienstelle in München. In einem zweiten Schritt wird dann die aktuelle **organisatorische Veränderung** innerhalb des Ordinariats reflektiert. Da Strukturen immer auch praktische Auswirkungen haben, beschäftigt sich der dritte Teil mit den sich aus der Neuaufstellung ergebenden veränderten **Aufgabenprofilen der Stelle**. Teil 4 setzt sich schließlich mit der Namensgebung auseinander: Was hat es mit der '**Digitalität**' auf sich?

1. Medienstelle und Medienentwicklung

Als die '**AV Medienzentrale**' **1971 gegründet** wurde, standen, was im Kürzel 'AV' für 'audio-visuell' kenntlich wird, vor allem Film, Tonbild und Dias als Medien für den Einsatz in Unterricht, Erwachsenenbildung und Pastoral im Vordergrund. 'Film', was damals im Bildungsbereich '**16-mm-Film**' bedeutete, war ein teures Medium. Auch Dias und Tonbilder verlangten größere Investitionen, insbesondere wenn sie auch die Rechte zur nicht gewerblichen öffentlichen Vorführung besitzen sollten. Darüber hinaus war für die Nutzung dieser Medien Projektionstechnik nötig, die keineswegs flächendeckend zur Verfügung stand.

Die Entscheidung der Diözese, in eine **Verleihstelle für Bildungsmedien** und die nötige Projektionstechnik zu investieren, war auch ein klares Signal, sich der modernen Medien für die Verkündigung bedienen zu wollen.

Gleichzeitig wurde damit unterstrichen, dass man die damals noch weit verbreitete kulturkritische Larmoyanz hinsichtlich der Medien nicht teilen wollte. Die Rückendeckung für eine **positive Sicht der 'Instrumente der sozialen Kommunikation'** kam dabei von höchster Stelle: Im selben Jahr erschien die Pastoralinstruktion '**Communio et Progressio**' mit ihrer vom II. Vatikanum motivierten Öffnung auf die moderne Gesellschaft und ihre Ausdrucksformen hin.

Die Verleihgeschäfte nahmen in den 70er-Jahren einen schnellen Aufschwung, um so mehr, als die Medienzentrale ihr breites, qualitativ hochwertiges und auf die Themen der kirchlichen Kundschaft zugeschnittenes **Angebot kostenlos** zur Verfügung stellte. Außerdem war die öffentliche Nutzung der Medien durch entsprechende Lizenzen immer urheberrechtlich abgesichert. Insbesondere der **Religionsunterricht** profitierte in hohem Maße von den aus Film und Bild resultierenden **didaktischen Möglichkeiten** und eilte in den 70er- und 80er-Jahren hinsichtlich des Medi-

einsatzes den meisten anderen Schulfächern voraus.

Aber Technik ist nicht alles, wenn es um Bildung geht, vielleicht sogar das wenigste. Parallel zur technischen Entwicklung erweiterte die 'AV Medienzentrale' deshalb fortlaufend ihre **Angebote an didaktischer und medienpädagogischer Begleitung** und Unterstützung von Lehrkräften und Erwachsenenbildnern, bot Foto- und Videokurse an, setzte sich mit den Möglichkeiten von BTX und Bürgerradio auseinander, engagierte sich im Jugendschutz, protegierte die Spielfilmarbeit im nicht gewerblichen Bereich und knüpfte Kontakte zu außerkirchlichen Medieninitiativen und Forschungseinrichtungen.

Verleih und Technik blieben zunächst die tragenden Säulen der AV Medienzentrale. Spätestens Mitte der 80er-Jahre aber wurde deutlich, dass **Medienpädagogik**, kritische Auseinandersetzung mit der Informationsgesellschaft und eine theologische Reflexion der neuen Kommunikationsformen neben dem Verleih mindestens **gleichgewichtige Aufgaben** für eine kirchliche Medienstelle darstellten.

In der Konsequenz wurden 1986 und 1988 zwei **Referentenstellen** eingerichtet, die die Schwerpunkte Schule und Erwachsenenbildung in Hinsicht auf Medieneinsatz und Re-

flexion von Medien bedienen sollten.

Erste Frucht dieser medienreflexiven Akzentsetzung war **eine einwöchige Pflichtfortbildung** für die ReligionslehrerInnen im Dienst der Erzdiözese unter dem Motto: 'Ethisch handeln lernen in einer von Medien geprägten Gesellschaft'. Sie wurde im ILF Gars zwischen 1990 und 1992 mehr als zehn Mal durchgeführt.

Ebenso wegweisend waren die zwischen 1995 und 2005 gemeinsam mit Prof. Ehrenfried Schulz am Lehrstuhl Religionspädagogik der LMU durchgeführten **Hauptseminare** zu Medienthemen, eine Kooperation, die sich später mit Professor Stephan Leimgruber bis 2012 fortsetzte. Das Grundkonzept dieser Veranstaltungen lässt sich in **muk-Publikation 11 'Medienreligiosität'** von 2002 nachlesen. Und sie macht auch erfahrbar, was sich seitdem alles geändert hat.

Bei diesen Veranstaltungen kamen auch immer die Medien zum Einsatz, die der Verleih zur Verfügung stellte, aber sie veränderten auf rasante Weise ihre Gestalt. Anfang der 80er-Jahre löste die **VHS-Kassette** relativ schnell den 16-mm-Film ab, selbst wiederum ersetzt von der **Digital Versatile Disc (DVD)**, die etwa ab dem Jahr 2000 die VHS-Kassetten ebenfalls sehr

schnell zu verdrängen begann.

Was sich im 'D = Digital' des Kürzels DVD als bloßer Übergang von der analogen zur digitalen Bild- und Tonaufzeichnung ankündigte, hat sich inzwischen als **Generalprinzip** der technischen und gesellschaftlichen Entwicklung erwiesen. Ton und Bild sind nur spezielle Anwendungsfälle einer **umfassenden Digitalisierung** aller Medien, als deren populäre Ikone der universale tragbare Computer spricht: das **Smartphone** betrachtet werden kann. Es begann seinen Siegeszug mit einer legendären Präsentation von Steve Jobs im Jahr 2007. Das ist noch nicht lange her.

Inzwischen erreichen uns Informationen jeder Art drahtlos zu jeder Zeit und an jedem Ort, ganz nach unseren Bedürfnissen und oft über sie hinaus. Die aktuelle Antwort der Medienstellen auf das daraus resultierende Abhandenkommen von Trägermedien ist das Internet-**Portal www.medienzentralen.de**, das Medien zum Download und als Stream zur Verfügung stellt, denen in der Regel schriftliche Arbeitsmaterialien in elektronischer Form zugeordnet sind.

Während also das früher personal-, material- und pflegeintensive **Verleihgeschäft** in Form von Internet-Bestellvorgängen weithin in die Eigenaktivität der Kundschaft über-

gegangen ist, hat die **Medienpädagogik** alle Hände voll zu tun, die Entwicklungen im Zeitalter der Digitalisierung zu beschreiben, zu reflektieren und zu beurteilen.

Was bedeutet diese **Transformation**, die in Gestalt von Informationsfluten, Bilderströmen, Social Networks, Big Data usw. die Gesellschaft und jeden einzelnen innerhalb eines Jahrzehnts massiv verändert hat und sich weiter zu beschleunigen scheint? Was bedeutet sie für das Gemeinschaftsleben, für den Unterricht, für die Erziehung, für das Selbstverständnis der Menschen, für Partnerschaften, für Institutionen aller Art, für die Anthropologie, für die Theologie?

Und was bedeutet sie für die **kirchliche Arbeit**? Als muk Anfang 2015 einen Entwicklungsplan für die Fachstelle formulierte, sah dieser bereits die Einstellung eines weiteren medienpädagogischen Referenten vor, die im Jahr 2016 auch erfolgte.

Aber schon wenig später zeichnete sich ab, dass es damit nicht getan sein würde. Unter den Schlagworten **Digitalisierung**, **Digitalpakt** und **Digitale Bildung** griff die technische und gesellschaftliche Veränderungsdynamik vor allem auch im Schulbereich in besonderer Dringlichkeit auf das Ressort Bildung zu.

2. Die organisatorische Umstrukturierung

Von der Gründung als 'AV Medienzentrale' an waren muk so genannte **'übergeordnete Aufgaben'** zugewiesen. Diese Zuschreibung und die Tatsache, dass muk lange einem aus Vertretern von Schulreferat, (damals noch) Seelsorgereferat, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzkammer zusammengesetztem **Kuratorium** unterstellt war, verdeutlichen das frühe Bewusstsein davon, dass **Medienarbeit eine Querschnittsaufgabe** darstellt. Die Angebote der Medienstelle waren immer schon für alle Bereiche des Ordinariats und der Seelsorge und die dort tätigen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gedacht und wurden auch von allen Bildungsbereichen abgerufen.

Das erklärt nicht nur die **Vielfalt und Diversität der Angebote**, wie sie sich in der thematischen Schriftenreihe 'muk-publikationen' spiegelt, sondern es erklärt auch, warum muk bestimmte Medienaufgaben eben auch nicht oder nicht mehr bearbeitet. Hier Beispiele:

- muk bot in der Pionierzeit des Internets für Pfarreien und kirchliche Institutionen Kurse zur Gestaltung von **Homepages** an. Und kam schnell personell und gestalterisch an die eigenen Grenzen. Diese Aufgabe liegt nun bei den Profis vom

Sankt Michaelsbund.

- muk bietet **medienpädagogische Basisarbeit** mit Individuen, Gruppen und Institutionen an, die an deren konkreten Bedürfnissen und Interessen orientiert ist. Die Stelle vertritt dabei implizit kirchliche Positionen in Blick auf die Medien und deren Bedeutung. Solche Positionen offiziell nach außen zu vertreten ist Sache u.a. der Pressestelle.

- muk macht **Videokurse**, aber mit niederschwelliger Technik, etwa in P- und W-Seminaren an Schulen oder im Bereich der Jugendarbeit. Für professionelle Filmaufnahmen ist wiederum der Sankt Michaelsbund zuständig, der über die entsprechende (kostenintensive) Ausstattung verfügt.

- muk setzt sich experimentell, praktisch und reflexiv mit neuen **Formen der Kommunikation** auseinander, implantiert sie aber nicht etwa in die Abläufe des Ordinariats. Das wird von der Abteilung Interne Kommunikation und vom Ressort 7 'Zentrale Dienste' übernommen.

Die Beispiele ließen sich vermehren. Es besteht hier **keine Konkurrenz** zu anderen Einrichtungen, die innerhalb des Ordinariats oder der Diözese mit der medialen Entwicklung befasst sind. Die Arbeit von muk liegt auf einer anderen, experi-

mentelleren und auch reflektiveren Ebene, setzt aber den Austausch und die Zusammenarbeit mit denen voraus, die sich auf anderer Ebene mit vergleichbaren Fragestellungen beschäftigen.

Die bisherige Eingliederung von muk als **Fachbereich 5.2.3.2** in der Hauptabteilung Religionsunterricht und hochschulfachliche Aufgaben, die nach Auflösung des bereits erwähnten Kuratoriums erfolgte, hatte die übergeordneten Aufgaben nicht in Frage gestellt, machte sie aber im Organigramm gewissermaßen unsichtbar. Der **Schulbezug** war zwar immer ein Schwerpunkt von Verleih und medienpädagogischer Arbeit gewesen, gleichzeitig blieb muk aber für **zahlreiche andere Bereiche** ebenso Kooperationspartner, Beratungsinstanz und Impulsgeber, von der Arbeit mit Kindern über die Erwachsenenbildung bis hin zur Seniorenarbeit.

Mit der jetzt erfolgten direkten Zuordnung zur Leitung des Ressorts 5 Bildung als **'Fachstelle Medien und Digitalität'** sind die zentralen Querschnittsaufgaben von muk wieder offen sichtbar. Ihre 'übergeordneten Aufgaben' sind jedoch nicht hierarchisch und im Sinne von Weisungsbefugnissen, sondern **inhaltlich** zu verstehen. Diese Inhalte scheinen in der neuen Benennung des Fachbereichs auf: Medien und Digitalität. Welche Aufga-

benhorizonte damit aufgerufen sind, wird im nächsten Abschnitt Thema sein.

3. Zukunftsaufgaben

Wie bereits angeklungen, haben sich die Aufgabenstellungen der Fachstelle in den letzten Jahren immer stärker auf Themen verschoben, die im engeren und weiteren Sinn im Zusammenhang der **fortschreitenden Digitalisierung** in unserer Informationsgesellschaft stehen. Dabei geht es auch um deren technische Dimension, viel stärker aber um das **Veränderungspotential** für unser Selbstverständnis, für das Menschenbild, um die damit verbundenen ethischen Herausforderungen, die anstehenden Umwälzungen der Lern- und Bildungsprozesse und die Revolution in der sozialen Kommunikation.

Viele dieser Aspekte berühren auch **theologische Fragestellungen**, die vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen in allen Bereichen der Digitalisierung neu zu durchdenken sind. Daher wird sich die Fachstelle verstärkt einer **'Theologie der Digitalität'** widmen, die mit der Entwicklung von entsprechenden Konzepten verbunden ist. Sie sollen den tatsächlichen Neuigkeitswert, ihre praktischen Möglichkeiten und die Menschendienlichkeit der neuen Techniken

kritisch bestimmen und entsprechende Handlungsoptionen entwickeln. Diese grundsätzliche Aufgabe ist in erster Linie der **Stellenleitung** zugewiesen.

Der Umgang mit digitalen Medien kann auch als neue Kulturtechnik begriffen werden, die alle Bildungsszenarien umfasst, beginnend mit der vorschulischen Bildung bis hin zur Erwachsenenbildung und der Arbeit mit SeniorInnen. Die **drei Referent/inn/en** der Fachstelle sind daher schwerpunktmäßig den verschiedenen Hauptabteilungen des Ressorts 5 zugeordnet.

Die **erste Referentenstelle** hat als wichtigste Bezugspunkte ihrer Arbeit die Hauptabteilungen 5.1 (Kindertageseinrichtungen) und 5.4 (Außerschulische Bildung) im Blick. Bereits bestehende Kontakte, Kooperationen und Gremienbeteiligungen (u.a. Lernplattform, Korbi-Wiki, Steuerungskreis) werden weiter gepflegt und ausgebaut. Gleichzeitig sollen bereits bestehende Projekte (Tabletkurse für Senioren, Afterwork-Kino u.a.) fortgeführt und gleichzeitig unter direktem Bezug auf die aktuellen Entwicklungen und konkrete Nachfragen innovative Angebote entwickelt werden.

Ein für die Kirche wesentlicher Teilbereich der außerschulischen Bildung ist die Bildungsarbeit im Hori-

zont von Pfarrgemeinden, Dekanaten, in der Jugendarbeit oder in kirchlichen Institutionen. Um diesen spezifisch kirchlichen Schwerpunkt kümmert sich die zweite **Referentenstelle**, ebenfalls in Kooperation mit Hauptabteilung 5.4., aber auch in Zusammenarbeit mit Ressort 4 'Seelsorge und kirchliches Leben', dem Fachbereich Kunstpastoral oder dem Diözesanmuseum.

Die **dritte Referentenstelle** konzentriert sich auf Fragen der Digitalisierung im Bereich des schulischen Religionsunterrichts und der Hochschule (beides Hauptabteilung 5.2) und steht in Austausch mit der Hauptabteilung 5.3 'Erzbischöfliche Schulen'. Ihr Arbeitsspektrum reicht dabei über den kirchlichen Bereich und den Religionsunterricht hinaus. Sie spielt vor allem auch in der Lehrerfortbildung eine wichtige Rolle, wenn es um Medien überhaupt, um mediale Ausdrucksformen und um die digitale Dimension von Lernprozessen geht.

Die Fachstelle ist weiterhin für den Erwerb und die **Distribution medialer Formate** zuständig, die sich für die Arbeit in Bildungszusammenhängen eignen, dabei von hoher inhaltlicher und formaler Qualität sind und den Vorgaben des Urheberrechts bei der Vervielfältigung und öffentlichen Vorführung von Medien entsprechen. Dass diese

inzwischen vorwiegend in digitalen Speicherformen vorgehalten und verbreitet werden, gehört mit zu der in Rede stehenden Transformation.

4. Medien und Digitalität

Mag im allgemeinen Verständnis der Begriff 'Medien' in 'Medienstelle' oder 'Medienzentrale' nicht mehr bedeutet haben als 'Film', 'Videokassette' oder 'DVD', so wurde er konzeptionell in München von Anfang an in einem umfassenden Sinn verwendet, was auch in der **2001** vorgenommenen Umbenennung von 'AV Medienzentrale' zu **'Fachstelle medien und kommunikation'** ihren Ausdruck fand. Um zu erläutern, warum die Fachstelle jetzt die Benennung 'Medien und Digitalität' erhält, gilt es, etwas weiter auszuholen.

'Medien' im weitesten Sinn sind alle menschlichen **Ausdrucksformen**, mit deren Hilfe subjektive Erfahrungen objektiviert (in Sichtbares, Hörbares, Greifbares verwandelt) und damit mitteilbar und vermittelbar werden. Was von einem Einzelnen, einer Gruppe oder einer Institution in welcher Form auch immer zum Ausdruck gebracht wird, kann zur Bezugsgröße für andere werden. Der angelsächsische Philosoph Alfred North **Whitehead** hat dafür die schöne Formulierung gefunden:

"Ausdruck ist das eine grundlegende **Sakrament**. Er ist das äußere und sichtbare Zeichen einer inneren und spirituellen Gnade."

Die Relevanz einer solchen Formulierung für religiöse, theologische und anthropologische Deutungen der **Funktion von 'Medien'** ist offensichtlich. Wer die Höhlenmalereien von Lascaux sieht oder eine Keilschrifttafel oder ein Gemälde von Picasso, wird keinen Zweifel haben, dass hier etwas mitgeteilt werden soll. Dasselbe gilt für ein Trauerritual, einen Festgottesdienst, einen Stummfilm oder ein Geigensolo. Und ebenso für eine Kathedrale, einen Designerstuhl oder eine abstrakte Skulptur. Das **'Dass'** steht außer Frage, das **'Was'** jedoch bleibt für vielerlei Interpretationen offen. Über die Aussagen und Inhalte der verschiedensten Ausdrucksformen wird immer neu zu diskutieren sein.

In dieser Auseinandersetzung geht es ebenso um deren Stellenwert für die individuelle Lebensgestaltung, die Erkenntnis der Wirklichkeit und um ihren Wahrheitsgehalt. Die immerwährenden und quer durch Kulturen, Weltanschauungen, Religionen und Zeitalter geführte Auseinandersetzungen um die **Deutung des Lebens** steht im Zentrum des menschlichen Selbstverständnisses.

Marshall McLuhan hat bereits 1962 das Ende der **Gutenberg-Galaxis** verkündet und damit die Dominanz von Sprache, Schrift und Buchdruck als Ausdrucksmedien relativiert. Das **'elektronische Zeitalter'**, das er kommen sah, ist inzwischen weit über McLuhans Vorstellungen hinaus Realität geworden. Wir sind dessen Schöpfer, Nutznießer und mögliche Opfer und vermögen noch nicht zu beurteilen, wohin die weitere Entwicklung unseres **'globalen Dorfes'** führen wird. Und das Tempo der Entwicklung beschleunigt sich.

Klar scheint jedoch Folgendes: die **Grundprobleme und Grundvoraussetzungen** menschlichen Lebens, unsere Fragen an uns selbst und an die Welt, in der wir uns befinden, haben sich nicht wesentlich verändert: wir schaffen uns nicht selbst, wir sind von den natürlichen Ressourcen unseres Planeten abhängig und die Lebenszeit menschlicher Individuen ist und bleibt begrenzt.

Das Bewusstsein dieser zweifellos auch als **Einschränkung** erfahrbaren Gegebenheiten befeuert und hinterlegt jede philosophische, theologische, kulturelle, politische und individuelle Auseinandersetzung mit Welt und Wirklichkeit.

Manche, die die **'digitale Revolution'** ausrufen, sehen das allerdings

anders. Sie erwarten von dieser Entwicklung unter dem Motto **'Transhumanismus'** eine Selbstermächtigung des Menschen, die von der mit Hilfe einer durch Technik realisierten vollständigen Kontrolle unseres Planeten, über die Vision eines von seiner biologischen Basis befreiten Bewusstseins bis zur Überzeugung von der Herbeiführbarkeit menschlicher Unsterblichkeit reicht.

Dabei ist die Rede von einer 'digitalen Revolution', in der wir uns befinden, sicher nicht zu hoch gegriffen. Wir sollten nicht vorschnell zu wissen glauben, was möglich werden wird und was nicht. Das Revolutionäre der Entwicklung liegt vor allem in der **Universalisierung eines Informationsbegriffs**, der ALLES als algorithmisierbar begreift. Schon Leibniz hatte im 18. Jahrhundert in dem von ihm beschriebenen dualen Zahlensystem einen Schlüssel zum Begreifen der gesamten Schöpfung gesehen.

Was **Leibniz** noch nicht zur Verfügung stand, waren Rechenmaschinen, die auf der Basis des dualen Systems, also allein mit den Zeichen 0 und 1, operieren konnten. Und das mit gigantischen Zahlenbergen und in unvorstellbarer Geschwindigkeit. Auch konnte er sich noch nicht vorstellen, dass das menschliche **Erbgut als 'Codierung' von Information** zu begreifen

war und damit entschlüsselbar und letztlich auch 'umcodierbar' wurde. Was in dieser Zugriffsmöglichkeit auf die Baupläne der Lebewesen und damit auch auf uns selbst an kreativem wie zerstörerischem Potential angelegt ist, ist noch lange nicht ausgemacht.

Tatsächlich ist die 'digitale Revolution' zum einen als **Deutungsmodell von Wirklichkeit** und zum anderen, technisch gewendet, als mächtige **Zugriffsmöglichkeit** auf sie zu begreifen. Weder Bäume noch Lebewesen sind 'digital', auch Menschen nicht. Sie denken nicht digital und ihr Gehirn funktioniert nicht digital. Selbst ein Computer ist nicht 'digital', sondern eine aus einer Reihe von Materialien hergestellte Maschine, die elektrische Zustände manipuliert: Ein und Aus, Strom und Nicht-Strom.

Diese dualen Zustände repräsentieren allerdings das Ja und Nein oder die Eins und die Null, Alpha und Omega, und berechnen, was wir ganzheitlich als Bild, als Ton, als Text usw. wahrnehmen. Die **Macht der Computer** besteht in ihrer Universalität (alles was sich in einen Algorithmus fassen lässt, können sie auch berechnen), aber auch in unseren Intentionen und Zielsetzungen. Die 'digitale Revolution' kommt nicht als blindes Schicksal über uns. Sie ist ein Projekt der menschlichen **Selbsterkenntnis**

und der **Selbstermächtigung**.

Warum dieser weite Bogen? In erster Linie, um eine Reihe von gängigen und in vielen Bedeutungsschattierungen gebrauchte Begriffe zu präzisieren. Und um die Verwendung des Begriffs 'Digitalität' in der Bezeichnung der Fachstelle zu begründen.

Sehr oft und sehr unscharf ist von '**Digitalisierung**' die Rede: von der Digitalisierung der Schule, der Digitalisierung der Wirtschaft oder der Digitalisierung der Gesellschaft im Ganzen. In einem präzisen Sinn kann damit nur gemeint sein, dass Geräte und Verfahren, die bisher in analoger Weise, d.h. ohne Einsatz von digitalen Komponenten funktionierten, sich jetzt deren Möglichkeiten bedienen.

An die Stelle des Rechenschiebers tritt der Taschenrechner. Börsengeschäfte werden über Hochleistungscomputer und weltweite Datennetze abgewickelt. Fernsehen, Rundfunk und Telefon übertragen nur noch digitale Signale.

Das Meiste davon, wenn nicht sogar alles, ließe sich auch '**analog**' verwirklichen. Aber nicht so präzise, effizient und schon gar nicht so schnell. Und nicht global. Und nicht im Rahmen der durchschnittlichen Lebenserwartung von Menschen. Und nicht in einer für menschliche

Gegebenheiten als sinnvoll zu bezeichnenden Weise. Oder sollten Generationen von Schreibkräften ihr Leben damit verbringen, die milliardenfache Basenabfolge einer menschlichen DNA aufzuzeichnen? Und monatelang in dicken Dokumentationsbänden nach den Sequenzen suchen, die für die Augenfarbe zuständig sind?

Weit aussagekräftiger als 'Digitalisierung' ist die Rede von der '**digitalen Transformation**' der Gesellschaft. Tatsächlich hat die schnelle Entwicklung der Informationstechnologie zu Aufbrüchen, Umbrüchen, Verschiebungen und Verformungen geführt, deren Konsequenzen weder technisch noch soziologisch noch kulturell noch politisch noch individualpsychologisch abzusehen sind.

Als Beispiel mag das **Internet** mit seinen Auswirkungen genügen, das einer der Brennpunkte dieser Transformation ist. Allein die Tatsache, dass Milliarden von Menschen auf gleicher Ebene miteinander verbunden werden können, besitzt ein gewaltiges **Transformationspotential**, was den Zugriff auf Wissen, den Austausch von Meinungen und die Koordination von Handlungen betrifft.

Als Reaktion auf die durch die Digitalisierung in Gang gekommenen Transformationen wird, und damit

nähern wir uns wieder der Frage nach der neuen Bezeichnung der Fachstelle, allenthalben '**digitale Bildung**' gefordert. Gemeint ist damit die Fähigkeit, sich in der neuen Wirklichkeit zurecht zu finden und ihr kritisch zu begegnen. In die gleiche Richtung geht eine Formulierung im Medienkonzept für die Schulen der Erzdiözese München und Freising, das von '**schulischer Bildungsarbeit in der digitalen Welt**' spricht.

Beide Begriffe, 'digitale Bildung' wie 'Bildungsarbeit in der digitalen Welt' sind jedoch unscharf und in mancher Hinsicht missverständlich, auch wenn offensichtlich scheint, was gemeint ist.

Bildung kann nicht digital sein. Gemeint sind natürlich **Bildungsprozesse**, die Menschen in die Lage versetzen, mit der digitalen Transformation in konstruktiver Weise umzugehen. Genau so wenig kann von einer '**digitalen Welt**' die Rede sein, es sei denn, der Begriff will den Teilbereich unserer Wirklichkeit benennen, der sich mit Phänomenen der Digitalisierung befasst. Ansonsten bleibt die Welt, wie weiter oben erwähnt, so 'analog' wie sie immer war.

Um Themen und Ausrichtung der Fachstelle schon in ihrer Benennung greifbar zu machen, erwies sich schließlich in Abgrenzung von

den genannten Formulierungen der Begriff '**Digitalität**' als besonders geeignet, um den Begriff 'Medien' ebenso wie den Begriff 'Kommunikation' in einen schlüssigen Zusammenhang mit den gegenwärtigen Entwicklungen zu bringen.

Der Begriff der 'Digitalität' stammt im Unterschied zu den meisten anderen 'Digitalisierungs'-Begrifflichkeiten nicht aus dem naturwissenschaftlich-technischen Horizont, sondern aus den **Kultur- und Geisteswissenschaften**. Er ist noch nicht besonders gängig, was sich etwa daran zeigt, dass die Universität München im Juni eine Tagung unter dem Motto: '**Was ist Digitalität?**' veranstaltet hat (<https://www.digitalitaet2019.philosophie.uni-muenchen.de/index.html>).

Im Ausschreibungstext heißt es dort: "**Der Begriff Digitalität** [...] entspricht nicht dem Verständnis von Digitalisierung im Sinne der Entwicklung von Technologien, der Erfassung und Speicherung von Daten und der Automatisierung von Abläufen. Vielmehr reflektiert Digitalität auf **kulturelle und gesellschaftliche Realitäten und Lebensformen**, die mit der Digitalisierung einhergehen und diese im Wechselspiel wiederum ermöglichen."

So verstanden, trifft 'Digitalität' genau das, was heute in allen Le-

benszusammenhängen zu verhandeln ist, wenn wir das Ineinandergreifen von analogen und digitalen Gegebenheiten als das Entstehen einer neuen Kulturform begreifen. Er kommt insbesondere auch den im kirchlichen und theologischen Denken verankerten **ganzheitlichen Konzepten** vom Menschen und, noch enger geführt, von Bildung entgegen. Bildungsarbeit angesichts der gegenwärtigen Umbrüche hieße also die reflektierte und koordinierte **Initiation in die Digitalität** als einer neuen Kultur- und Gesellschaftsform, in der 'Analoges' und 'Digitales' im Lebensalltag ineinander verschränkt werden.

Die Fachstelle 'Medien und Digitalität' versteht sich in diesem Horizont als ein Angebot für das Ressort Bildung und darüber hinaus, den **Übergang in die Digitalität** praktisch zu erproben, ihn basisorientiert zu unterstützen und zu begleiten und ihn kritisch-konstruktiv zu reflektieren.

Die dafür wünschenswerte **theologische Fundierung** wäre als 'Theologie der Digitalität' aus einer Theologie der Kommunikation heraus zu entwickeln, wie sie sich etwa in kirchlichen Medienpapieren und in den päpstlichen Ausführungen zum 'Welttag der sozialen Kommunikationsmittel' ('Mediensonntag') abzeichnet.

Wenn **Papst Franziskus** in seiner jüngsten Botschaft zum Medien-sonntag sowohl auf die Trinitätslehre wie auf das Bild vom Leib und seinen Gliedern zurückgreift, um das Phänomen des Internet und der sozialen Netzwerke in eine **christliche Anthropologie** zu integrieren, dann handelt er von Elementen der 'Digitalität'.

muk hat als **Motto** lange ein Zitat von Kardinal John P. Foley verwendet, der viele Jahre dem inzwischen aufgelösten päpstlichen 'Rat für soziale Kommunikationsmittel' vorstand: "Wir unterrichten **Literatur**, und die Literatur unserer Zeit das sind die Medien".

Dieses Motto bleibt für die Fachstelle 'Medien und Digitalität' eine bedeutungsvolle **Reminiszenz**. Gleichzeitig ist offensichtlich, dass sowohl die Rede von 'Literatur' wie der eng gefasste Begriff von 'Medien' den gegenwärtigen Entwicklungen nicht mehr gerecht werden.

Wie ein **neues Motto** lauten könnte, ist eine offene Frage. Darüber zu befinden hat meine Nachfolgerin oder mein Nachfolger in der Leitung der Fachstelle. Ich bin jedenfalls der festen Überzeugung, dass die Fachstelle 'Medien und Digitalität' für die kommenden Aufgaben gut aufgestellt ist.

MUK-PUBLIKATIONEN

1 - # 49: Gesamtliste und PDF-Download aller Hefte unter www.m-u-k.de

52 Matthias Wörther (Hrsg.)

Fünfundzwanzig Jahre Konzil
Materialien - Medien - Hinweise (Juni 2012)

53 Matthias Wörther

Jenseits der Pixel. Digitale Bilder in der
Bildungsarbeit (September 2012)

54 Franz Haider

Kurz und gut • Zwanzig Filme für Schule
und Bildungsarbeit (Dezember 2012)

55 Fachstelle muk (Hrsg.)

Abschied nehmen ... will gelernt sein
(Februar 2013)

56 Matthias Wörther

Moviemaker live - Mit einfachen Mitteln
Filme drehen (Juni 2013)

57 Matthias Wörther

Der Genter Altar. Reise in ein Bild
(Juli 2013)

58 Infokoffer

Interreligiöse und interkulturelle
Kommunikation (September 2013)

59 Claus Laabs / Oliver Ripperger

Geocaching - Auf der Suche nach ...
(Mai 2014)

60 Matthias Wörther

Filme online
Angebote und Perspektiven
(Juli 2014)

61 Franz Haider

Filme zum Thema
MENSCHENRECHTE
(November 2014)

62 Barbara Heinrich

Gedenk- und Aktionstage
Termine - Erläuterungen - Medienauswahl
(Februar 2015)

63 Franz Haider

Cybermobbing
Infos - Materialien - Filme (Juli 2015)

64 Franz Haider

Auf der Flucht
Filme zu Migration, Flucht und Asyl
(Dezember 2015)

65 Matthias Wörther

KI - Künstliche Intelligenz
(März 2016)

66 Franz Haider

Tablets für Anfänger
Eine Einführung
(Oktober 2016)

67 Josef Strauß

Medienaffine Spiritualität
In der Seelsorge mit Medien arbeiten
(April 2017)

68 Matthias Wörther

Bildtheologie • Mit Kunst nachdenken
(Juni 2017)

69 Josef Strauß

Spielend begeistern • Actionbound für
Pastoral und Katechese
(Oktober 2018)

70 Haider / Strauß / Wörther

Kurz und gut 2
Zwanzig Filme für Schule, Bildungsarbeit
und Pastoral (November 2018)

71 Matthias Wörther

Mehrwert Digitale Bildung
(Juli 2019)

ISSN 1614-4244

Sämtliche Publikationen können bei 'medien
und kommunikation', Dachauer Str. 50,
80335 München, Tel. 089/2137 1544,
fsmuk@eomuc.de, auch in gedruckter Form
kostenlos angefordert werden.